Beiträge zur Geschichte der Eroberung Britanniens durch die Römer

Teil I—III.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät der Kgl. Universität Breslau

vorgelegt und mit ihrer Genehmigung veröffentlicht

von

Georg Teuber.

Donnerstag, den 17. Dezember 1908, mittags 12 Uhr

im Musiksaale:

Vortrag

Persönlichkeit und Politik

des Kaisers Gaius

und

Promotion.

Breslau

Trewendt & Granier

(Alfred Preuss)

1908.

Gedruckt mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät der Kgl. Universität Breslau.

Referent: Professor Dr. C. Cichorius.

Termin des mündlichen Examens: 15. Juli 1908

Diese Dissertation ist nur ein Teil der eigentlichen Arbeit. Die ganz Untersuchung wird als 3. Band der von Cichorius, Kampers, Kauf mann und Preuß herausgegebenen „Breslauer Studien zur Geschichte bei Trewendt & Granier 1909 unter gleichem Titel erscheinen.

Herrn Geh. Justizrat Crusius

Herrn Professor Dr. Cichorius

zu eigen

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548214_0109

I.

Die Zeit der Bildung des britannischen Heeres.

Mit dem Tode des Kaisers Tiberius im Jahre 37 bricht das Geschichtswerk des Tacitus ab, und wie fast überall, wo wir diesen einzigen ausführlichen Bericht über die frühe römische Kaiserzeit vermissen und auf die oft lücken- und lügenhaften Darstellungen Suetons und Dios angewiesen sind, gehen wir auch für die Regierung des Gaius und die erste Hälfte der Regierung des Claudius im Dunkeln. Da die Chronologie selbst wichtiger Ereignisse dieser Epoche oft höchst unsicher ist, erscheint es erklärlich, daß Zweifel über den Zeitpunkt entstehen konnten, wann das später den Hauptteil des exercitus Britannicus bildende Korps aus dem Verbande des germanischen Heeres ausgeschieden ist.

Während vorher wohl alle, die sich mit dieser Frage befaßt haben, in der britannischen Expedition des Claudius die Veranlassung hierzu erblickten[1]), ist neuerdings A. Riese mit der Ansicht hervorgetreten, daß bereits Gaius, als er seinen Zug über den Kanal plante, die Aussonderung dreier Legionen der späteren britannischen Armee aus dem germanischen Heere — es sind die II Augusta, XIIII Gemina, XX Valeria Victrix[2]) — vorgenommen und so gewissermaßen den Grund zum exercitus Britannicus gelegt habe[3]).

---

[1]) z. B. Pfitzner, Geschichte der römischen Kaiserlegionen von Augustus bis Hadrian S. 27, 115, 202, 223, 257, 265 (Leipzig 1881); Düntzer, Bonner Jahrb. 73 (1882) S. 57, 43 f.; Hübner, Hermes XVI (1881) S. 520; Römische Herrschaft in Westeuropa (Berlin 1890) S. 13; Mommsen, Römische Geschichte V S. 159 (4. Aufl. Berlin 1894); Ritterling, De legione Romanorum X Gemina (Leipzig 1885) S. 81 ff.

[2]) S. u. S. 17.

[3]) Neue Heidelb. Jahrb. VI (1896) S. 152 ff., bes. S. 160.

Seine Auffassung motiviert Riese etwa folgendermaßen: Die rheinische Expedition des Gaius ist nicht, wie bisher allgemein angenommen wurde, gegen die Barbaren in Germanien gerichtet, sondern gegen eine Erhebung der Rheinlegionen unter Cn. Lentulus Gaetulicus. Nach Niederwerfung der Empörung löst der Kaiser das besonders schwer kompromittierte obere Heer im Jahre 40 auf und bildet es völlig neu. Von den alten Regimentern kommt Legio XVI nach dem Niederrhein, Legio XIII nach Pannonien, Legio II und XIIII aber nach der gallischen Nordküste ins Land der Moriner[1]), diese beiden bestimmt für die britannische Expedition des Kaisers. Zu dem gleichen Zwecke und aus dem gleichen Grunde wird damals die Legio XX V. V. dem niederrheinischen Heere entnommen. Die Expedition kommt aber — gleichgültig, weshalb — nicht zur Ausführung, und der Cäsar verläßt Gallien, jedoch mit der Absicht, den Feldzug zu günstigerer Zeit wieder aufzunehmen. Der Dolch des Chaerea vereitelt diesen Plan.

Über Stärke und Zusammensetzung der britannischen Expeditionsarmee des Gaius hören wir bei Sueton und Dio nicht das mindeste[2]), noch steht sonst durch das ausdrückliche Zeugnis eines Schriftstellers oder einer Inschrift fest, wann und warum die Legionen XIIII Gemina und XX Valeria Victrix ihre rheinischen Garnisonen verließen. Doch kann es ohne weiteres als gewiß angenommen werden, daß es nicht vor dem Jahre 39 und nicht nach dem Jahre 43 geschah: nicht vor dem Jahre 39, weil sich vorher nicht die mindeste Veranlassung zu ihrer Abberufung erkennen läßt; nicht nach dem Jahre 43, weil sie seit dieser Zeit bestimmt in Britannien stehen[3]). Die Ursache ihrer Verlegung muß also in den dazwischen liegenden Ereignissen gesucht werden, d. h. in der gallischen Expedition des Gaius oder im britannischen Feldzuge des Claudius.

---

[1]) S. 160 Anm. 2.

[2]) Über den britannischen Feldzug des Gaius vgl. Suet. Cal. 44, 46, 47; Dio 59, 21; 25; Orosius 7, 5, 5; Aurel. Victor, Caes. 3. — Pfitzner, a. a. O. S. 25 f.; Düntzer, Bonner Jahrb. 73 S. 42 f.; Schiller, Römische Kaisergeschichte I S. 311 (Gotha 1883); Riese, a. a. O. S. 157 f.; Willrich, Beiträge zur alten Geschichte III (1903) S. 313 f. Ich habe den Feldzug unten in einem Exkurse behandelt.

[3]) S. u. S. 17.

Einen Schritt weiter gelangen wir bei der Legio II Augusta. Aus Sueton wissen wir, daß der spätere Kaiser Vespasian auf das Fürwort des kaiserlichen Günstlings Narcissus mit einem Legionskommando in Germanien betraut wurde, und zwar geschah dies, wie sich aus dem Regierungsantritt des Claudius und der Erwähnung der britannischen Expedition ergibt, in den Jahren 41—43. Die Stelle lautet: ‚Claudio principe Narcissi gratia legatus legionis in Germaniam missus est, inde in Britanniam translatus tricies cum hoste conflixit[1]).' Damit verbindet sich eine Notiz bei Tacitus, die den Namen der Legion liefert: . . . ‚Britanniam vetus erga Vespasianum favor, quod illic secundae legioni a Claudio praepositus et bello clarus egerat, non sine motu adiunxit ceterarum[2]).' Aus diesen beiden Angaben, die Riese wohl übersehen hat, geht klar hervor, daß die Legio II Augusta unmittelbar vor der britannischen Expedition des Claudius noch am Rhein stand und von dort aus nach Britannien überführt wurde. Sollte man also noch geneigt sein, eine Verlegung der Legion unter Gaius anzunehmen, so kann sie jedenfalls keine dauernde gewesen sein. Daß aber Kaiser Claudius ihre Rückberufung aus dem Morinerlande verfügt hätte, halte ich nicht für sehr wahrscheinlich, da er ja selbst einen Feldzug nach Britannien plante und der Platz der Legion am Rhein bereits durch eine andere hätte ausgefüllt sein müssen.

Um aber jeden Zweifel zu beseitigen und die Frage auch für die 14. und 20. Legion zu entscheiden, wird es nötig sein, die Haltbarkeit der Kombination Rieses einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Selbst wer mit ihm an einen Aufstand in Germanien unter Gaius glaubt, wird seine Folgerungen kaum annehmen können. Eine Analogie für die Versetzung kompromittierter Truppenteile in eine andere Provinz bietet zwar die Geschichte des römischen Heeres vielleicht in den Vorgängen des Jahres 89, als die obere Rheinarmee ihren Legaten Antonius Saturninus zum Kaiser aus-

[1]) Suet. Vesp. 4. — Die Inschrift C. I. L. VI 1549 erwähnt ganz ähnlich einen ‚trib(unus) mil(itum) leg(ionis) VI Victr(icis), cum qua ex Ger(mania) in Brittan(iam) transiit'.

[2]) hist. III 44.

gerufen hatte[1]); doch mußten damals, wie es scheint, nur zwei Legionen — die Mainzer 14. und 21. —, wohl weil sie die beiden schuldigsten waren, Germanien verlassen, während die beiden andern — die 8. und 11. — in ihren alten Quartieren verblieben[2]). Daß aber bei einem solchen Anlaß die völlig intakte Armee einer ganzen Provinz verlegt worden wäre, ist meines Wissens in der Geschichte des römischen Heeres ohne Beispiel. Die Ereignisse der Jahre 69 und 70 bieten keine geeignete Parallele[3]). Denn die von Vitellius in Germanien zurückgelassenen Legionen verdienten, als Cerialis am Rhein erschien, nicht mehr den Namen geordneter Truppenkörper. Durch Feigheit, Insubordination, wiederholten Treubruch, kurz jede erdenkliche militärische Verschuldung befleckt, waren sie völlig demoralisiert und überdies nach schweren Verlusten im Felde wohl kaum noch zur Hälfte vorhanden. Auch wurden sie garnicht verlegt, sondern kassiert. Demnach ist die Praxis, durch Meuterei kompromittierte Regimenter zu versetzen, von der römischen Regierung keineswegs regelmäßig, nie aber in der von Riese angenommenen Ausdehnung geübt worden. Erwägt man ferner den schweren Schaden, den die Grenzverteidigung, besonders in so kritischer Zeit, durch die Abberufung der mit der Kampfesweise ihrer Gegner vertrauten alten Legionen erleiden mußte, wird man es bezweifeln, ob selbst ihre Empörung den Kaiser Gaius zu einer so außerordentlichen Maßregel hätte bestimmen können.

Ein weiteres Bedenken gegen die Riesesche Ansicht erblicke ich in der Zusammensetzung des angeblich von Gaius für Britannien bestimmten Korps. Sie entspricht der Absicht wenig, die den Kaiser zur Aussonderung dieses Truppenteils veranlaßt haben soll.

---

[1]) Vgl. über diesen Aufstand besonders Ritterling, Westd. Zeitschr. XII (1893) S. 218 ff.; De legione X Gem. S. 78.

[2]) Riese nimmt in seiner Abhandlung über L. Appius Maximus Norbanus (W. Z. 1907 S. 136 f.) an, daß die 8. und die 11. Legion am Aufstand nicht beteiligt gewesen seien, aber auch, wie bei ihnen das Fehlen der Auszeichnung ‚pia fidelis Domitiana' ergebe, bei seiner Unterdrückung nicht mitgewirkt hätten. Mir scheint es ausgeschlossen, daß Saturninus mit nur zwei Legionen die Empörung gewagt haben sollte. Das Fehlen des Prädikates ‚pia fidelis Domitiana' deutet vielmehr auf ihre Teilnahme an der Erhebung des Legaten hin.

[3]) So Riese, a. a. O. S. 160.

Mußten die obergermanischen Legionen ihre alten Quartiere räumen, weil eine Wiederholung der Empörung zu befürchten stand, so wäre es doch ratsam gewesen, auch die 2. und die 14. Legion zu trennen, und an die Stelle der einen lieber eine unverdächtige Truppe treten zu lassen, was wegen des großen Aufgebots zum gallischen Feldzuge[1]) leicht hätte geschehen können. Wenn nach Auffassung Rieses auch das untere Heer dem Beginnen des Gaetulicus nicht fern stand[2]), so war schon aus diesem Grunde auch die dritte der ausgesonderten Abteilungen, die Legio XX, unzuverlässig. Hinzu kommt die alte Abneigung des Kaisers gerade gegen sie, die mit Legio I beim Aufruhr nach dem Tode des Augustus den Knaben Gaius und seine Mutter Agrippina im Winterlager bei der Ubierstadt gewaltsam zurückgehalten hatte[3]). Wenn man auch die Erzählung Suetons von dem tollen Anschlag des Cäsar auf die ehemalige Kölner Garnison für eine Erfindung halten mag, so wird des Kaisers Haß gegen diese Truppen als Grund der Anekdote festzuhalten sein; denn in den Augen des Gaius, wie in denen des ganzen römischen Altertums, haftete der Makel jenes Aufruhrs nicht so sehr an der Person der Schuldigen, die im Jahre 40 freilich längst verabschiedet waren, als an den Namen und Adlern der beteiligten Legionen, und Gaius mag diese stets wie ein unheilvolles Omen betrachtet haben. Also auch der zur Verhinderung einer neuen Empörung ausgesonderte Truppenkörper trug den Keim dazu in sich, und im Lande der Moriner oder in Britannien konnte eintreten, was der Kaiser am Rhein hatte verhüten wollen.

Selbst wenn man also Rieses Voraussetzungen akzeptiert, begegnet die von ihm angenommene Truppenverlegung gewichtigen Bedenken; doch auch die Grundlage seiner Kombination, die Auflehnung der Rheinarmee, ist nur eine Hypothese, gegen die sich manches geltend machen läßt[4]). Keiner der alten Autoren er-

---

[1]) Suet. Cal. 43, Galba 6; Dio 59, 22, 1.

[2]) a. a. O. S. 154; 160.

[3]) Suet. Cal. 48; Dio 57, 5; Tacitus, der wie Suet. Cal. 9 von einer dem Hause des Germanicus freundlichen Version beeinflußt ist, gibt die Namen der Legionen (Ann. I 39 f.); s. u. S. 12.

[4]) Vgl. Willrich, Caligula, Beiträge zur alten Geschichte III (1903)

wähnt diesen Aufstand; ja es findet sich nicht die leiseste Andeutung, die auf eine Beteiligung des Heeres an dem Anschlage des Lepidus und Gaetulicus bezogen werden könnte. Es ist nur von einer Verschwörung, nicht von einer Empörung des Kommandeurs am Oberrhein die Rede[1]). Auch die Arvalakten, unsere einzige gleichzeitige und daher zuverlässigste Quelle, berichten nur von ‚nefaria con[silia] in C. Caes[arem] Aug[ustum] Germanicum Cn. Lentuli Gae[tulici]'[2]). Daß die bei Sueton[3]) erwähnte ‚rebellio Germaniae', die angeblich dem Kaiser solche Furcht einflößte, daß er an eine Flucht über das Meer dachte, nicht mit Riese[4]) auf eine Revolte der Rheinarmee bezogen werden kann, sah bereits Willrich und brachte die Stelle in Zusammenhang mit Tac. hist. IIII 15, wo von einem Canninefatenfürsten berichtet wird, der unter Gaius den Römern Schwierigkeiten machte[5]).

In den Berichten der Autoren findet sich demnach für eine Empörung der Rheinlegionen kein Anhaltspunkt. Riese ist auch weniger durch bestimmte Quellenzeugnisse zu seiner Annahme geführt worden, als durch das Bestreben, einen hinreichenden Beweggrund für den von den Alten ungenügend motivierten gallischen Feldzug des Gaius ausfindig zu machen. Wir werden also untersuchen müssen, weshalb der Kaiser die Expedition unternahm. Nach Riese hat sich Gaius zu Rom befunden, als er im Oktober 39 völlig unvorbereitet von der Erhebung des Legaten von Obergermanien überrascht wurde, hat deshalb nach Überwindung des ersten Schreckens[6]) eiligst ein gewaltiges Heer fremder Truppen zusammengezogen, mit dem er im Frühling des Jahres 40

S. 305 ff. Willrich kommt hier, ohne Riese eingehender zu widerlegen, z. T. auf ganz anderem Wege zu ähnlichen Ergebnissen.

[1]) Suet. Claud. 9; Cal. 24; Galba 6; Dio 59, 22, 6—9; Zonaras 11, 4 S. 448, 6, S. 453; Seneca, n. qu. 4 praef. 13.

[2]) C. I. L. VI 2029; vgl. Willrich, a. a. O. S. 309 Anm. 2.

[3]) Cal. 51.

[4]) a. a. O. S. 156.

[5]) a. a. O. S. 309 Anm. 2 und S. 315 Anm. 1. Was Riese (S. 156) von der Ignorierung eines kaiserlichen Gestellungsbefehls sagt, läßt sich aus Tacitus kaum herauslesen.

[6]) In diesen Zusammenhang bringt Riese die eben besprochene Suetonstelle von den Fluchtplänen des Kaisers.

den Aufstand niederwarf[1]). Diese Kombination ist völlig unhaltbar. Abgesehen davon, daß die bei Sueton geschilderten Rüstungen des Kaisers durchaus nicht den Eindruck machen, als ob sie zur schnellen Unterdrückung einer gefährlichen Empörung ins Werk gesetzt seien[2]), ist es ganz unerfindlich, wo Gaius die Zeit dazu hergenommen haben soll. Wollte er den Gaetulicus bekämpfen, mußte er natürlich bereits bei seinem Einrücken in Gallien über ein starkes Heer verfügen, da er sonst befürchten mußte, von den Empörern aufgehoben zu werden. Hat nun der Kaiser erst im Oktober zu Rom Kunde von der Erhebung erhalten, so blieb ihm für seine umfangreichen Vorbereitungen und den weiten Marsch nach Lyon nur eine Frist von 2—3 Monaten; denn es steht fest, daß er am ersten Januar in der Hauptstadt Galliens das Konsulat antrat[3]). Liegt es aber im Bereiche der Möglichkeit, in so kurzer Zeit den z. T. weit entfernten Armeelagern Nachricht zu senden, dort die für den Feldzug bestimmten Detachements zusammenzustellen und marschfertig zu machen, den weiten Raum bis zum Sammelplatze zu durchmessen, in einer Jahreszeit, wo der Weg durch die Ungunst des Herbstwetters erschwert war, aus diesen Truppenabteilungen und durch umfassende Aushebungen[3]) ein Heer zu bilden, das sich mit der stärksten und besten Provinzialarmee des Reiches messen konnte, und es dann im Spätherbst über die schneebedeckten Alpenpässe zu führen? In der Tat ein ganz unmögliches Unterfangen, unmöglich selbst für den eilfertigen Ungestüm eines Gaius! Es ist somit erwiesen, daß ein Abfall der Rheinarmee im Herbst 39 nicht den Anlaß zu den Rüstungen des Kaisers geboten haben kann.

Was diese vielmehr bezweckten, sagen uns die alten Historiker unzweideutig. Nach ihren übereinstimmenden Berichten galten sie einem Feldzuge gegen die Britanner und freien Germanen[4]),

[1]) S. 156 f.

[2]) So spricht Sueton Cal. 43 von so viel Vorrat aller Art, wie man sonst noch nie zusammen gesehen hätte.

[3]) Cal. 43.

[4]) Suet. Cal. 43 ff., 51; Dio 59, 21; 22; Zon. 11, 6; Oros. 7, 5, 5; Aurel. Victor Caes. III 10; Eutrop VII 12, 2; Tacitus, Agr. 13; Germ. 37; Persius VI 43 ff. Relief aus Kula in Lydien, Athen. Mitth. XIII 18 ff. (vgl. Willrich, a. a. O. S. 311). — Wenn Riese (S. 159) bemerkt, für etwaige Eroberungspläne des Kaisers in Germanien hätten die acht Rhein-

einem Projekte, das den Kaiser bereits seit langem beschäftigte. Bereits im Jahre 39 opfern die Juden von Alexandrien für den glücklichen Verlauf der germanischen Expedition[1]); jene gewaltige Brücke, durch die Gaius die Hafenmolen von Bajae und Puteoli verband, sollte nach der einen Version unserer Überlieferung den Völkern des Nordens die Größe und Herrlichkeit der kaiserlichen Macht offenbaren und sie in Staunen und Schrecken versetzen[2]). Ja sogar ihren Sänger hatten des Kaisers künftige Taten bereits gefunden. Gaetulicus verherrlichte sie in einem Gedichte, um, wie Willrich vermutet, den Kaiser gegen die Mängel seiner Amtsführung in Germanien nachsichtig zu stimmen[3]). Das Unternehmen war also seit langem geplant und vorbereitet.

Es besteht noch die Möglichkeit, daß die Kunde von der Empöruug der Rheinarmee erst in Rom eintraf, als der Kaiser seine Vorbereitungen zum germanischen und britannischen Feldzug bereits beendet hatte, daß er also sein Heer zwar nicht gegen die Meuterer rüstete, aber gegen sie verwendete[4]). Doch selbst unter dieser Voraussetzung wäre es wohl noch zweifelhaft, ob er die Detachements, denen anfänglich offenbar ein Ort in Gallien oder Germanien als Sammelplatz bestimmt war[5]), vor Neujahr 40 hätte vereinigen und nach Gallien führen können. Vor allem aber wäre die Haltung des Gaetulicus ganz unbegreiflich. Warum wählte er zu seiner Erhebung gerade einen Zeitpunkt, wo der Kaiser eine größere Truppenmacht in Bereitschaft hatte und die Aussicht auf Erfolg von vornherein geringer war? Hatte er aber ein-

---

legionen wie für Germanicus, so auch für Gaius genügt, so scheinen die Feldzüge des Germanicus gerade zu beweisen, daß die am Rheine stehenden Truppen dazu nicht hinreichten. Wir bedürfen auch des germanischen Unternehmens garnicht, um die gewaltigen Rüstungen des Kaisers verständlich zu finden; sie sind allein schon durch die geplante britannische Expedition genügend begründet.

[1]) Willrich, a. a. O. S. 410 Anm. 1.

[2]) Cal. 19.

[3]) Probus zu Georg. I 227. Daß Gaetulicus kein Geschichtswerk, sondern eine Dichtung verfaßt habe, vermutet zuerst O. Jahn, Proleg. zu Persius S. CXLII Anm. 1; vgl. Willrich S. 308.

[4]) So Ritterling in einem Briefe an Riese, a. a. O. S. 158 f.

[5]) Ritterling (a. a. O.) scheint zu glauben, die Expeditionsarmee sei in Italien gebildet worden; das halte ich nicht für wahrscheinlich.

mal den entscheidenden Schritt getan, warum beging er die Torheit in Obergermanien stehen zu bleiben und untätig zu warten, bis ihn dort der vernichtende Stoß eines übermächtigen kaiserlichen Heeres zu Boden warf? Im Besitze eines schlagfertigen Heeres von vier bezw. acht Legionen, in seinem Vorhaben begünstigt von dem Kommandanten am Niederrhein, seinem Schwiegervater Apronius[1]), Herr der wichtigen Alpenstraße über den großen St. Bernhard, die dem Legaten von Mainz zur Bewachung anvertraut war[2]), hätte er eiligst nach Italien aufbrechen müssen, um Gaius an der Verbindung mit den spanischen und illyrischen Heeren zu verhindern und den Kampf dort auszufechten, wo ein Menschenalter später germanische Legionen dem Kaiser ihrer Wahl den Thron erstritten. Zum wenigsten hätte doch Gaetulicus dem Feind die Alpenpässe sperren müssen. Da nun aber nichts von alledem geschah und Gaius ungehindert nach Gallien gelangte, dürfen wir als sicher annehmen, daß sich bei seinem Aufbruche von Rom das obergermanische Heer nicht in offener Empörung gegen ihn befunden hat.

Eine Erhebung des Gaetulicus während der Anwesenheit der großen Armee in Gallien wird niemand für wahrscheinlich halten.

Wenn auch ein Abfall der Rheinlegionen nicht die Ursache der Expedition des Gaius gewesen sein kann, so soll doch nicht in Abrede gestellt werden, daß der Kaiser eine gewisse feindliche Gesinnung gegen seinen Legaten in Obergermanien empfand, die bei Beschließung des Feldzuges mitgewirkt und die Ausführung des Planes vielleicht beschleunigt hat. Die unabhängige Stellung, die Gaetulicus bei der langen Dauer seines Kommandos und der großen ihm von seinen Truppen entgegengebrachten Ergebenheit am Rhein behauptete[3]), mußte dem Cäsar natürlich als eine beständige Gefahr für seine Herrschaft erscheinen und den Wunsch nach Beseitigung dieses Zustandes in ihm wachrufen, zumal die Amtsführung des Gaetulicus nicht frei von Mängeln war[4]). Ja vielleicht entdeckte Gaius die Verschwörung seines Legaten nicht

[1]) So Riese (S. 155 und 160) wegen Tacitus Ann. VI 30.

[2]) Vgl. von Domaszewski, Westd. Zeitsch. XXI (1902) S. 197. Auch Caecina Alienus benutzte sie im Jahre 69.

[3]) Tac. Ann. VI 30; Dio 59, 22, 5.

[4]) Vgl. Willrich S. 305 und diese Untersuchung S. 8 c. und VI 1.

erst, wie unsere Quellen berichten[1]), in Gallien, sondern besaß bereits bei seinem Aufbruche von Rom von ihr Kenntnis. Ich möchte dies daraus schließen, daß er seine Abreise heimlich und unerwartet ins Werk setzte[2]) und die Festnahme des Gaetulicus sogleich nach seiner Ankunft in Gallien erfolgt ist[3]). Doch blieb die Entdeckung des Anschlages zunächst Geheimnis des Kaisers und seiner vertrauten Umgebung, damit der Legat, von der drohenden Gefahr unterrichtet, nicht zu offener Empörung gedrängt würde.

Wenn demnach die oberrheinischen Truppen die Schuld ihres Führers nicht teilten, ja von dessen hochverräterischem Anschlage keine Ahnung hatten, kann für ihre Verlegung ein Grund nicht mehr geltend gemacht werden; sie erscheint vielmehr als eine nicht nur sehr überflüssige, sondern auch sehr schädliche Maßregel. Sollte eine der obergermanischen Legionen, die dreizehnte, nach Pannonien gekommen sein? Doch welche Ursache lag vor, die Besatzung der Provinz, die aus drei Legionen bestand[4]), um eine vierte zu vermehren? Legio XVI wäre vom Oberrhein nach dem Niederrhein verlegt worden und dafür Legio XXI vom Niederrhein nach dem Oberrhein: welchen Zweck könnte ein solcher Tausch gehabt haben? Die Legionen II, XIIII und XX hätte der Kaiser für die britannische Expedition ausgesondert: warum verwendete er dazu nicht lieber die zahlreichen fremden Truppen, die er in Gallien aus allen Teilen des Reiches zusammengezogen hatte? Über sie konnte er doch jederzeit frei verfügen, während bei den kriegerischen Verwickelungen im Rheingebiet die dortigen Legionen unabkömmlich waren. In Obergermanien war ein Chattenkrieg im Gange, den Galba erst im Jahre 41 beendete[5]); am Niederrhein befanden sich die Völker an der Nordseeküste in Bewegung[6]). Wer möchte annehmen, daß ein aus germanischen Legionen gebildetes Korps als müßiger Zuschauer dieser Vorgänge am Ufer

[1]) Ihrer Darstellung folgt hierin Willrich S. 308 f.

[2]) Dio 59, 21, 2: ‚οὐ μέντοι καὶ ἄντικρυς τὴν ἔξοδον προεπήγγειλεν, ἀλλ' ἐς προάστειόν τι ἐλθὼν εἶτ' ἐξαίφνης ἀπῆρεν.' Auch nach Suet. (c. 43) hat er sich plötzlich zu dem Aufbruch entschlossen.

[3]) S. u. c. VI 3.

[4]) Es waren die Legionen VIII, IX, XV; vgl. Cagnat in ‚Dict. des ant. Grecques et R.' III S. 1084; 1087.

[5]) Dio 60, 8, 7; Sueton, Galba 8.

[6]) Suet. Claud. 24; Dio 60, 8, 7.

des Kanals gestanden und fremden Truppen die Entscheidung überlassen haben sollte! Ja es ist noch fraglich, ob die Legionen, die nach Rieses Meinung von Gaius zum Ersatze der alten Regimenter bestimmt wurden und die sich unter Claudius am Rheine nachweisen lassen, bereits im Jahre 40 hätten zur Stelle sein können. Riese nimmt an, daß Gaius den durch Wegverlegung von vier Legionen (II, XIII, XIIII, XX) in Germanien entstandenen Ausfall durch zwei neugegründete, die Legionen XV und XXII Primigenia, die aus Spanien abberufene IIII Macedonica und eine vierte unbekannte gedeckt habe[1]). Von letzterer sehe ich hier ab, da es wahrscheinlich ist, daß sie überhaupt nicht nach Obergermanien kam und das germanische Heer unter Claudius nach Verlegung der Legio XIII nur aus sieben Legionen bestand[2]). Nun besteht zwar die Möglichkeit, daß die Legio IIII Macedonica bereits unter Gaius an den Rhein versetzt wurde[3]); dagegen läßt es sich mit Erfolg bestreiten, daß in den Legionen XV und XXII Primigenia Schöpfungen des Gaius zu erblicken sind; denn Sueton nennt bei Schilderung der Rüstungen des Gaius zur germanischen Expedition[4]) nur fremde aus anderen Provinzen herangezogene Truppenteile und Verstärkungen des Heeres durch Aushebung; aber von einer so wichtigen Thatsache, wie die Errichtung zweier neuer Legionen gewesen wäre, berichtet er nichts. Daher scheint mir der Schluß, den Weichert ex silentio auctoris gezogen hat, beinahe geboten, und die Legionen XX und XXII werden nicht für die gallischen Feldzüge des Gaius, sondern erst für die bri-

[1]) a. a. O. S. 160.

[2]) Vgl. Ritterling, De leg. X Gem. S. 92.

[3]) Leider ist der Krieg, in dem der Tribun der Legio IIII C. Julius Camillus seine militärischen Auszeichnungen erhielt (C. I. L. XIII 5093 = Jnscript. Helv. 179) nicht mit Sicherheit zu ermitteln. Pfitzner (Gesch. d. röm. Kaiserlegg. S. 26, 103, 231), Ritterling (a. a. O. S. 29), Cagnat (Dict. des ant. S. 1081) denken an den mauretanischen Krieg bei Absetzung des Ptolemäus, Borghesi (Oeuvres IIII 207) an die britannische Expedition des Claudius, Grotefend (in Paulys Realencyclopädie IIII 877) an den Chattenkrieg im Jahre 50; Hübner (Hermes XVI S. 522) trifft keine Entscheidung. Sicher befand sich die Legio IIII im Jahre 45 am Rheine; vgl. Notizie degli scavi 1887, 209 f., dazu Westd. Zeitschrift VII (1888) Korr. n. 44. Die Mainzer Steine der Legion (C. XIII 6853 ff.) beziehen sich auf die Zeit des Claudius und Nero.

[4]) Cal. 43; Galba 6.

tannische Expedition des Claudius errichtet sein[1]). Sind aber die beiden Legionen erst seit dem Jahre 43 in Germanien, so hätte bereits Gaius, wenn er eine dauernde Verlegung rheinischer Legionen beabsichtigte, in anderer Weise die hierdurch entstandenen Lücken ausfüllen müssen, und dann würden die Legionen XV und XXII unter Claudius nicht, wie es doch in der Tat geschah, an den Rhein gekommen sein.

Eine Bestätigung der hier ausgesprochenen Ansicht ließe sich, was die Legio XX anlangt, noch aus einer von Sueton überlieferten Anekdote gewinnen. Er erzählt, Gaius habe, bevor er nach Aufgabe des britannischen Unternehmens aus den gallischen Landen nach Rom zurückkehrte, den wahnsinnigen Entschluß gefaßt, diejenigen Legionen, die ihn und seine Mutter Agrippina bei dem Aufstande im Jahre 14 gefangen gehalten hätten, niederhauen oder doch wenigstens dezimieren zu lassen[2]). Wie aus Tacitus hervorgeht[3]), waren es die Legionen I und XX. Mag nun auch der tolle Anschlag selbst als eine böswillige Erfindung der dem Andenken des Kaisers feindlichen Überlieferung zu betrachten sein, so gilt doch kaum das gleiche von der tatsächlichen Angabe, welche die Voraussetzung des Planes bildet, nämlich daß die Legionen I und XX im Jahre 40 zusammen lagerten. Entweder sind also für die britannische Expedition beide Legionen vom Niederrhein abberufen worden, was höchst unwahrscheinlich ist, oder die Legio XX hat sich noch im Jahre 40 in Niedergermanien befunden[4]).

Aus allen diesen Gründen kann nicht mehr davon die Rede sein, daß Gaius während seiner gallischen Feldzüge eine dauernde Verlegung rheinischer Legionen beabsichtigt hätte; höchstens bestände die Möglichkeit, daß zu dem geplanten Zuge über den Kanal zeitweise Truppenkörper der beiden germanischen Armeebezirke im Morinerlande bei Gessoriacum zusammengezogen und

---

[1]) Weichert, Die Legio XXII Primigenia, Westd. Zeitschr. XXI (1902) S. 122 ff.; bes. S. 125 f.

[2]) S. o. S. 5.

[3]) Ann. I 39 f.

[4]) Auch Düntzer (Bonn. Jahrb. 73 S. 43) und Willrich (a. a. O. S. 314) sind der Ansicht, daß Gaius die niederrheinischen Legionen am Niederrhein aufgesucht habe. Die Auslegung, die Riese (S. 157) der Suetonstelle gibt, ist unmöglich.

nach Aufgabe des Unternehmens sofort wieder in ihre alten Garnisonen zurückgesandt worden wären. Doch wird der Kaiser bei Bildung des Expeditionsheeres in erster Linie die fremden Truppen herangezogen haben, die er zur Verwirklichung seiner weitausschauenden Entwürfe nach Gallien entboten hatte und deren Zahl für den geplanten Feldzug vollkommen ausreichte[1]). Als ihn dann Gaius — wir wissen nicht, aus welchen Motiven[2]) — abbrach, wird auch das bei Gessoriacum konzentrierte Heer sich aufgelöst haben, und die fremden Detachements werden in die Heimat zurückgekehrt sein, ausgenommen vielleicht ein paar Cohorten, die an dem wichtigen Punkte der Küste einen Leuchtturm errichten sollten[3]), weniger zum Hinweis auf die baldige Wiederholung der Expedition[4]) als zur Sicherung der gefährlichen Kanalschiffahrt[5]). Jedenfalls sind wir durch nichts zu der Annahme berechtigt, daß ein zu Boulogne zurückgebliebenes Korps von nennenswerter Stärke später den Grundstock der Armee des Claudius gebildet habe, die ja, soweit wir wenigstens unterrichtet sind[6]), zum größten Teile aus rheinischen Truppen bestand.

Die britannische Expedition in ihrer vielverheißenden Einleitung und ihrem absolut negativen Ergebnis entspricht durchaus dem Charakter des Gaius. Plötzlich und überraschend faßte

---

[1]) Die Zahl, welche Dio angibt, ist freilich stark übertrieben (59, 22, 1). — Auch Düntzer (a. a. O. S. 43) und Willrich (a. a. O. S. 313 Anm. 2) sprechen sich gegen eine Beteiligung germanischer Legionen bei der geplanten britannischen Expedition aus. Nach Pfitzner (Gesch. d. röm. Kaiserlegg. S. 25) wären die germanischen und die fremden Truppen am Nordseestrande gewesen, was natürlich ausgeschlossen ist.

[2]) Vielleicht ist, wie Willrich (S. 314) meint, das gespannte Verhältnis zwischen Kaiser und Senat die Ursache. Daß Cunobellinus, der Hauptgegner Roms in Britannien, sich dem Gaius unterworfen und Adminius als Geisel gestellt habe [dies hält Willrich gegen Sueton (Cal. 44) und Orosius (VII 5, 5) für möglich (S. 313f.)], wird man bezweifeln dürfen. Noch unter Claudius findet sich Britannien in Bewegung ‚ob non redditos transfugas' (Suet. Claud. 17).

[3]) Suet. Cal. 46; vgl. Egger, Revue archaeologique N. S. 8, 410 ff.

[4]) So Riese, S. 160 Anm. 2 und S. 161.

[5]) Vgl. Ranke, Weltgeschichte II S. 103 (Textausgabe von 1896), auch Willrich S. 314.

[6]) S. u. S. 17.

er maßlose Entschlüsse und setzte zu ihrer Verwirklichung Himmel und Erde in Bewegung; aber unstäten und wankelmütigen Sinnes und zielbewußter, ausdauernder Tätigkeit abgeneigt, verlor er bei der Ausführung die Lust am Werke, ‚velox ingenio mobili paenitentiae[1])'. Daher zerrannen alle seine Unternehmungen in nichts, und ihr kläglicher Ausgang spottete der riesenhaften Anfänge. So hat sein Nachfolger aus den gewaltigen Rüstungen gegen Britannien kaum einen Vorteil gezogen. Wie die Besitzergreifung der Insel selbst, ist auch das Heer, das sie vollzog, nicht ein Werk des letzten Juliers, sondern des ersten Claudiers; dieser ist der alleinige ‚auctor operis'[2]).

Als die Flucht eines britannischen Fürstensohnes, des Bericus[3]), bequemen Anlaß zu einer bewaffneten Intervention in Britannien bot, entschloß sich Claudius, wie es scheint, aus eigener Initiative[4]) zu einem Schritte, den Augustus nicht gewagt, Caesar umsonst getan hatte. Vielleicht beschäftigte aber der Gedanke eines Feldzuges nach England den Kaiser und seine Räte schon seit dem Jahre 41; denn zweifellos erforderte ein so gewaltiges Unternehmen umfassende Vorbereitungen, die leicht mehrere Jahre beanspruchen konnten. War es doch nicht allein notwendig, aus den mobilen Truppen die geeigneten Korps auszusondern, sie mit allem, was ein Feldzug in ein wenig bekanntes, wenig kultiviertes Land erforderte, zu versehen und eine entsprechende Transportflotte zusammenzubringen, sondern es galt auch, da mehrere Legionen dauernd auf der Insel stationiert werden solten, den Ausfall auf dem Festlande durch Neuschöpfung zweier Regimenter, der Legionen XV und XXII Primigenia, zu ersetzen[5]) und wichtige Truppenverschiebungen vorzunehmen. Diese Rüstungen begannen also geraume Zeit vor Antritt der Expedition; die Zusammenstellung des Landungsheeres aber dürfte erst vorgenommen worden sein, als die Ausführung des Unternehmens als unmittelbar bevorstehend gedacht wurde. Denn es liegt auf der Hand, daß die

[1]) Agr. 13. Das von Willrich (a. a. O.) entworfene Charakterbild des Kaisers Gaius halte ich für mißlungen.

[2]) a. a. O.

[3]) Dio 60, 19.

[4]) Agr. 13.

[5]) S. o. S. 11.

nach Britannien bestimmten Kontingente nicht früher aus den Grenzprovinzen abberufen wurden, als es unbedingt notwendig war, und daß längere Zeit vergehen mußte, bis die neugebildeten Truppenteile soweit eingeübt waren, daß sie den Platz erprobter Regimenter ausfüllen konnten. Nun war der Aufbruch wie beim zweiten Zuge des Caesar[1]) aller Wahrscheinlichkeit nach auf das Frühjahr angesetzt; er verzögerte sich jedoch infolge des Widerstandes der Truppen um einige Monate[2]). Demnach dürfte die Sammlung des Heeres im zeitigen Frühjahr erfolgt sein.

---

[1]) Mommsen, Röm. Gesch. III S. 270.

[2]) Dio (60, 19) erzählt, die Abfahrt habe eine starke Verzögerung erlitten (τὴν . . . ὁρμὴν χρονίαν ἐποιήσαντο), da sich die Truppen dem Aufbruch widersetzt hätten. Erst durch das Erscheinen des Narcissus seien sie umgestimmt worden. Ehe die Kunde von der Meuterei nach Rom gelangen und der Freigelassene beim Heere eintreffen konnte, müssen gegen zwei Monate verstrichen sein. Darf man vielleicht aus den Worten Dios (a. a. O.): ‚οἱ γὰρ Βρεττανοὶ μὴ προσδοκήσαντες αὐτοὺς δι' ἅπερ ἐπυνθάνοντο ἥξειν οὐ προσυνελέγησαν' folgern, daß die Britten die Römer in diesem Jahre überhaupt nicht mehr erwarteten?

II.

Die Stärke und Zusammensetzung der Invasionsarmee.

Über Stärke und Zusammensetzung des Heeres, das damals gebildet wurde, gibt die Überlieferung nur spärliche Kunde; doch läßt sich aus der Vergleichung verstreuter historischer Notizen, aus inschriftlichen Funden und durch Rückschlüsse aus dem späteren Truppenbestand Britanniens wenigstens ein annähernd richtiges Bild der Armee des Claudius gewinnen. Der beste und vollständigste Versuch, sie zu rekonstruieren, stammt von Hübner, dessen Aufstellungen größtenteils noch jetzt Geltung haben und nur in einzelnen Punkten zu berichtigen oder zu ergänzen sind[1]).

Wenn Cäsar für seine zweite britannische Expedition fünf Legionen und 2000 gallische Reiter aufbot[2]) und mit dieser Truppenmacht keinen dauernden Erfolg zu erzielen vermochte[3]), wird die Armee des Claudius sicherlich nicht schwächer gewesen sein. Auch die für den britannisch-germanischen Feldzug des Gaius überlieferten Zahlangaben[4]), die freilich viel zu hoch ge-

[1]) Hermes XVI (1881) S. 516 ff. [Vgl. C. I. L. VII S. 5, 305; Neue Deutsche Rundschau XV (1878) S. 228; Röm. Herrschaft in Westeuropa (Berlin 1890) S. 13; Pauly-Wissowa III S. 868 f. u. d. W. ‚Britannia']. Dadurch sind andere Untersuchungen überholt: J. C. Bruce, The Roman wall: an historical and topographical description of the barrier of the lower Isthmus extending from the Tyne to the Solway, deduced from numerous personal surveys (sec. ed. London 1853); Hübner, Rhein. Mus. XI (1857) S. 2 ff.: Otto Schmidt, Der von den Römern in Britannien geführte Krieg (43—52) S. 2 f.: Pfitzner, Geschichte d. röm. Kaiserlegg. S. 26 ff., 202.

[2]) bell. Gall. V 8.

[3]) Mommsen, Röm. Gesch. III S. 271 f.

[4]) Dio 59, 22, 1.

griffen sind, zeigen deutlich, daß man in Rom die Schwierigkeiten des Unternehmens nicht gering anschlug[1]). Die Besatzung der Insel unter Nero — wir kennen Zahl und Namen der Legionen aus dem Berichte des Tacitus über die Erhebung der Bodicca[2]) — bestand aus vier Legionen: II Augusta, IX Hispana, XIIII Gemina, XX Valeria Victrix. Wir dürfen hieraus für die Armee des Claudius entnehmen, daß sie mindestens ebenso groß war als jene Streitmacht, ja sie wohl noch erheblich übertraf. Da bei Tacitus auch die Namen der britannischen Regimenter überliefert sind, erhalten wir einen Einblick in die Zusammensetzung der claudischen Expeditionsarmee. Denn zweifellos kamen die Truppen, die im Jahre 61 in England standen, bereits im Jahre 43 über den Kanal und wirkten bei der Eroberung der neuen Provinz mit[3]). Ausdrücklich bezeugt ist dies für die Legio II Aug. zunächst durch die bereits erwähnte Suetonstelle[4]), sodann durch eine erst neuerdings aufgefundene Inschrift aus Antiochia in Pisidien, die einem praefectus castrorum der Legion gewidmet ist, der sich im britannischen Kriege des Claudius auszeichnete und deshalb mit Mauerkrone und Ehrenlanze beschenkt wurde[5]). Von den genannten Regimentern sind drei den rheinischen Heeren entnommen und zwar die Legionen II und XIIII dem oberen, die Legio XX dem unteren; die Legio IX kam aus Pannonien[6]), dessen Statthalter Aulus Plautius zur Leitung des Unternehmens ausersehen war[7]). Zu diesen vier vollen Legionen ist, wie Henzen aus zwei in Italien

[1]) Strabo 2, 5, 8 gibt die für die Besetzung der Insel erforderliche Truppenmacht absichtlich zu niedrig an, wenn er eine Legion und etwas Reiterei als ausreichend bezeichnet. (Hübner, Hermes XVI S. 518; vgl. auch Mommsen, Röm. Gesch. V S. 157). Eine Legion und wenige Hilfstruppen fordert auch Agricola zur Eroberung Irlands (Agr. 13). Die Zahl scheint typisch zu sein.

[2]) Ann. XIIII 32; 34; 37.

[3]) S. o. S. 2.

[4]) Vespas. 4; vgl. o. S. 3.

[5]) Eph. epigr. V 1344 = C. I. L. III 6809.

[6]) Cagnat in ‚Dictionnaire des antiquités Grecques et Romaines' u. d. W. ‚Legio' III 2 S. 1084.

[7]) Nach Tillemont (Histoire des empereurs I S. 214, Ausgabe von 1720) war er Legat von Niedergermanien, nach Hübner (Hermes XVI S. 519) Legat am Oberrhein. Ritterling hat in den Arch. epigr. Mitth. XX S. 9 gezeigt, daß er Statthalter von Pannonien gewesen ist.

gefundenen Inschriften[1]) geschlossen hat[2]), noch die Vexillation einer fünften getreten, der Legio VIII in Pannonien[3]). Daß sie sich in voller Stärke beteiligt hätte — eine Möglichkeit, mit der Urlichs[4]), Pfitzner[5]), Hübner[6]) und Tschauschner[7]) rechnen — ist kaum anzunehmen, da dann das pannonische Heer zeitweilig auf ein Drittel seines Bestandes beschränkt gewesen wäre[8]). Auch Abteilungen anderer germanischer, pannonischer und spanischer Legionen mögen sich an der Expedition beteiligt haben; doch läßt es sich nicht erweisen[9]).

---

[1]) C. I. L. V 7003; XI 6163.

[2]) Bullettino 1872 S. 100.

[3]) Urlichs, Bonner Jahrb. 60 (1877) S. 54; Hübner, C. I. L. VII S. 305; Hermes XVI S. 521; Pfitzner S. 28; Schmidt S. 2; Cagnat im Dict. des ant. III 2 1084; Tschauschner, Legionare Kriegsvexillationen von Claudius bis Hadrian (Breslau 1907) S. 11.

[4]) Bonner Jahrb. 60 S. 54.

[5]) S. 28.

[6]) Hermes XVI S. 521.

[7]) a. a. O.

[8]) Vgl. o. S. 10. — Zeugnisse hat die Legio VIII damals in Britannien nicht hinterlassen. Über eine tegula aus Ratae (Leicester) C. I. L. VII 18* (Eph. ep. IIII vgl. 695; VII 1124): die Steine aus der Wallgegend gehören in die Zeit Hadrians: C. VII 300 (Brougham Castle oder Kirkby Thore); 495 [Segedunum; vgl. über diese Reliquie Hübner (Arch. epigr. Mitth. 1878 S. 109) und Bruce (Lapidarium septentrionale, London 1875)]; Eph. ep. VII 988 (Corstopitum); dazu die Inschrift C. X 5829, in der die Teilnahme einer Vexillation der Legio VIII an der britannischen Expedition des Hadrian ausgesprochen ist.

[9]) Hübner (Hermes XVI 522 f.) wendet sich mit Recht gegen Pfitzner (S. 28; vgl. Schmidt S. 2), der aus C. I. L. XIIII 3602 auf Teilnahme von Vexillationen der Legionen I, V, XX, XXI und aus Dio 60, 21 auf die Beteiligung der Legio V Alauda schließen wollte, und gegen Borghesi (Oeuvres IIII S. 207), der wegen C. I. L. XIII 5093 f. die Mitwirkung der Legio IIII Mac. annimmt; doch hält Hübner mit Unrecht die Inschrift C. I. L. XIIII 3602 für gefälscht. Ich habe sie im Anhang Abschn. 1 zu erklären versucht. — Die Inschriften der Legio XXII in der Wallgegend beziehen sich auf die britannische Expedition Hadrians: C. VII 846 (Old Penrith; vgl. add. ad n. 846 S. 310 und Eph. ep. III S. 136); Eph. ep. VII 988 (Corstopitum); vgl. zu diesen beiden Inschriften C. I. L. X 5829. — Die Inschrift C. I. L. XIII 3496 (Amiens) nennt ‚vex[ill(arii) l]eg [XXII Prim(igeniae) ?] p. f. euntes [ad] expedi[tionem] Britanicam.' Sie bezieht sich vielleicht auf die britannische Expedition Severs, wofür auch die Buchstabenform sprechen würde. — Ein

Bekanntlich gingen aber im Jahre 43 zwei römische Expeditionen über den Kanal, die erste unter Aulus Plautius, die zweite unter des Kaisers persönlicher Führung, der selbst den Lorbeer des Sieges pflücken wollte[1]). Daß Claudius, ohne Verstärkungen mitzubringen, nur von seinem Gefolge begleitet[2]), nach Britannien gekommen wäre, ist nicht anzunehmen. Auch berichtet Dio[3]) ausdrücklich: ‚παρασκευή γε ἐπὶ τῇ στρατείᾳ πολλὴ τῶν τε ἄλλων καὶ ἐλεφάντων προσυνείλεκτο.' Es entsteht nun die Frage, welche von den vorher erwähnten Truppen sich im Heere des Plautius befanden und welche mit dem Kaiser gezogen sind. Mit voller Sicherheit wird sich dies, da wir keine Belege besitzen und Inschriften selten so spezielle Angaben tragen, wohl nie entscheiden lassen; doch darf man vermuten, daß wenigstens die vier vollen Legionen mit Plautius gezogen sind, wie dies für die Legio II Aug. ausdrücklich bezeugt[4]) und hinsichtlich der Legio IX mindestens sehr wahrscheinlich ist. Im Heere, das der Kaiser persönlich nach Britannien führte, befanden sich möglicherweise die Vexillationen, sicherlich aber Gardetruppen, deren Beteiligung Hübner mit Unrecht als fraglich hinstellt[5]). Es entspricht durchaus der Bestimmung der Prätorianer, daß wenigstens ein Teil von ihnen den Kaiser geleitet, wenn er in Person zu Felde zieht. So folgte ein Teil der Garde dem Gaius auf seiner gallischen Expedition[6]), so nahm Domitian bei seinem Chattenzuge[7]) und dann in den Krieg gegen die Daker[8])

---

von Claudius dekorierter Tribun der Legio V Alauda wird C. I. L. IX 3380 genannt. Ein in Britannien von Claudius dekorierter evocatus Augusti findet sich C. I. L. XIII 5093/4, ein Tribun bull. corr. hell. V (1881) S. 473.

[1]) Dio 60, 19; 21. Suet. Claud. 17.

[2]) Über dieses und die anderen hervorragenden Persönlichkeiten im britannischen Heere s. Hübner, Hermes XVI 524 ff. Ob Didius, wie von Domaszewski [Mitth. des arch. Instituts in Rom VI (1891) S. 164] aus C. I. L. III 7247 (vgl. 12278) schließen will, Anführer der gesamten Reiterei in der Expeditionsarmee gewesen ist, halte ich für äußerst fraglich. Vgl. die Bemerkungen zur Inschrift.

[3]) 60, 21, 2. [4]) Dio 60, 20, 3.

[5]) Hermes XVI S. 524 gegen Pfitzner S. 202, der jedoch fälschlich Suet. Claud. 43 für die Mitwirkung der Garde zitiert.

[6]) S. u. c. VI 3.

[7]) C. I. L. V 3356; Frontin, strat. 1, 1, 8; Dio 67, 5, 1.

[8]) Dio 67, 6, 3; Iord. Get. 13, 78. C. I. L. III 14214; vgl. Cichorius, Die römischen Denkmäler in der Dobrudscha (Berlin 1904) S. 21 ff.

mehrere Kohorten von ihr mit sich, so führte Trajan eine Abteilung von ihr gegen Daker[1]) und Parther[2]). Auch im britannischen Kriege des Jahres 43 verhielt es sich nicht anders, zumal wir wissen, daß der praefectus praetorio Rubrius Pollio im Stabe des Kaisers war[3]) und ein Prätorianer und beneficiarius des Gardekommandanten dekoriert wurde[4]). Wie Hübner zu der Annahme gelangt ist, der Mann (Vettius Valens) sei als evocatus des Kaisers dekoriert worden[5]), verstehe ich nicht; der Wortlaut der Inschrift ist ganz deutlich: ‚mil(es) coh(ortis) VIII pr(aetoriae), benef(iciarius) praef(ecti) pr(aetorio), donis donatus bello Britan(nico) torquibus, armillis, phaleris, evoc(atus) Aug(usti), corona aurea donatus.' Valens war also Soldat der 8. prätorischen Cohorte und beneficiarius praef. pr., wurde als solcher im britannischen Kriege dekoriert, diente nachher als evocatus Augusti und erhielt in dieser Stellung die zweite höhere Auszeichnung des goldenen Kranzes. Ob der C. I. L. XI 6224 genannte Tribun auch im britannischen Kriege dekoriert wurde, ist allerdings unsicher. Ein Teil der Garde hat also unter dem einen Präfekten den Feldzug sicher mitgemacht; der andere wird unter dem zweiten Gardekommandanten in Rom zurückgeblieben sein.

Von den Truppen, die Plautius und Claudius nach Britannien geführt hatten, verließen die Gardetruppen mit dem Kaiser die Insel wieder; auch die Vexillationen werden bald nachgefolgt sein. Es blieben die Legionen II Aug., IX Hisp., XIIII Gem. und XX V. V. Zur Garnison der neueroberten Provinz bestimmt, bildeten sie seit dem Jahre 43 den exercitus Britannicus, der den Armeen der größten Militärbezirke des Reichs, Syrien und der beiden Germanien, an Stärke gleichkam. Von den Zeiten des Claudius bis zum Jahre 70 hat die Zusammensetzung des britannischen Heeres nur einmal eine bedeutende Veränderung erfahren. Im Jahre 67 verließ die Legio XIIII die Insel, um am Albanerkriege des Nero teilzunehmen; doch nicht auf lange Zeit. Bereits nach der ersten Schlacht bei Bedriacum (April 69) sandte Vitellius die

[1]) Henzen 6771.
[2]) Wilm. 1568; Orelli 3488; 832 (?).
[3]) Dio 60, 23, 2.
[4]) C. I. L. XI 395.
[5]) Hermes XVI 524 Anm. 3.

Truppe wieder nach England zurück[1]). Im übrigen bewahrte das britannische Heer die Formation, die ihm Claudius gegeben hatte. Josephus bezeugt, daß die Zahl der Legionen unter Nero die gleiche war wie unter dessen Vorgänger, wenn er König Agrippa sagen läßt: ‚τέσσαρα δὲ τάγματα τὴν τοσαύτην νῆσον (sc. Βρεττανίαν) διαφυλάττει'[2]). Tacitus überliefert die gleiche Ziffer in den Annalen für das Jahr 61, in den Historien für das Jahr 69 und führt beide Male die einzelnen Regimenter namentlich auf[3]). Erst die neue Dynastie Vespasians gab dem britannischen Heere eine wesentlich andere Gestaltung.

---

[1]) Tac. hist. II 11; 66: vgl. I 6. Vgl. Metellus, Meyer, Philologus 47 (1889) S. 660; 670; 672 f.

[2]) bell. Iud. II 16, 4.

[3]) Ann. XIIII 32: 38 (Legio IX Hisp.): 34 (Legio XIIII und XX): 36 (Legio II Aug.). — Hist. II 22; 44 (Legio II Aug.); III 22 (Legio IX Hisp.): I 60; III 22 (Legio XX V. V.); II 66 (Legio XIV Gem.).

III.

Die Invasion.

Über den Verlauf der britannischen Expedition des Claudius gibt es nur einen zusammenhängenden antiken Bericht, den des Dio[1]). Außerdem besitzen wir eine wertvolle Ergänzung in den Angaben Suetons[2]); doch irrt dieser darin, daß er die Inschrift eines Triumphbogens zu Rom und Kyzikos, die einen verlustlosen Sieg in Britannien rühmt[3]), auf den Feldzug des Jahres 43 bezieht[4]). Überhaupt unterschätzt er die Bedeutung der Invasion, die er eine expeditio modica nennt[5]). Das sonst noch vorhandene literarische und inschriftliche Material[6]) bietet neben Dio und Sueton nichts Neues oder ist doch für die Beurteilung des Verlaufes der Expedition ohne Bedeutung. Im wesentlichen sind wir also auf die Darstellung des Dio angewiesen; diese erscheint zwar verläßlich und verständig; doch enthält sie leider nur sehr wenige Lokalangaben. So kommt es, daß die Ortsbestimmung wichtigster Ereignisse bis jetzt noch nicht gelungen ist. Ein näheres Eingehen auf diese Fragen ist notwendig, da von ihrer Beantwortung

---

[1]) 60, 19 ff. = Zon. 11, 9.

[2]) Claud. 17; 21. Vespas. 4. Galba 7. Vit. 2.

[3]) C. I. L. VI 920; vgl. Eph. ep. I S. 221; C. I. L. VI 31203. Eph. IV S. 34 n. 53.

[4]) Groag bei Pauly-Wissowa III 2797.

[5]) Claud. 17.

[6]) Tac. Ann. XI 3; hist. III 44; Agr. 13; 14. Mela III 49. Plinius, nat. hist. III 119. Josephus, bell. Jud. III 4; 5. Eutrop VII 13; 19. Orosius VII 6; 9; 10. Aurel. Victor 4, 2. Cassiodor, chron. 654. Seneca, Apokol. 12; Octavia 26 ff.; 42 ff. Anth. Lat. ed. Riese² vv. 419—426. C. I. L. VI 917; 3751 = 31282; IX 2847; XII 4334; XIV 3608.

das Verständnis der frühsten Militärgeschichte Britanniens abhängt[1]).

Versuchen wir zunächst den Abfahrtsort der Expedition des Plautius zu bestimmen, der natürlich auch der Sammelplatz des Heeres gewesen ist. Daß die Flotte von mehreren Häfen aus in See ging, wie Hübner[2]) und Schiller[3]) anzunehmen scheinen, ist m. E. ausgeschlossen. Wenn Dio berichtet, der Aufbruch sei in drei Abteilungen erfolgt[4]), so will dies doch nicht besagen, daß die Expedition von drei verschiedenen Rheden ausging, sondern daß die Flotte in drei Geschwader zerlegt war. Wie für die Britannerzüge des Cäsar und das projektierte britannische Unternehmen des Gaius wird auch für die Expedition des Claudius nur ein Ausgangspunkt anzunehmen sein. Dieser ist an der Nordküste der Belgica zu suchen. Darauf deutet vielleicht auch, daß ein Procurator von Gallien — dies kann wohl nur Belgica sein — P. Graecinius Laco, der anscheinend das Unternehmen vorbereitet hatte, nach dem Siege mit den ornamenta consularia ausgezeichnet wird[5]). Von den Hafenplätzen der Belgica müssen diejenigen als die geeignetsten erscheinen, die sich längs der Straße von Dover befinden, da sich hier die Küsten von Kent und Flandern bis auf $33^1/_2$ km nähern. An dieser Strecke des Gestades wird in der Kaiserzeit als einziger Hafen genannt Gessoriacum, das unzweifelhaft mit Boulogne-sur-

[1]) Moderne Darstellungen der Expedition des Jahres 43 sind: E. Hübner, Bonner Jahrb. 59 (1876) S. 148; deutsche Rundschau XV (1878) S. 229 ff.; Hermes XVI (1881) S. 521 f.; 527 ff.; Röm. Herrschaft in Westeuropa S. 16 ff.; Pauly-Wissowa, Realencyclopädie u. d. W. ‚Britannia' III S. 868 ff. — O. Schmidt, Der von den Römern in Britannien geführte Krieg (43—52). — W. Pfitzner, Gesch. d. röm. Kaiserlegg. S. 201 f.; S. 27 ff. — K. Panzer in den historischen Untersuchungen für Arnold Schäfer S. 166 ff. (Bonn 1882). — H. Schiller, Geschichte d. röm. Kaiserzeit I S. 319 f. (Gotha 1883). — Th. Mommsen, Röm. Gesch. V S. 159 ff. (4. Aufl. Berlin 1894). — Dizionario epigrafico di antichità Romane di Ettore de Ruggiero u. d. W., Britannia' I 1030 f. (Roma 1890). — I. Jung bei Iwan Müller, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft III 3 S. 123 (2. Aufl. München 1897). — Groag in Pauly-Wissowa, Realencyclopädie u. d. W. ‚Claudius' III S. 2795 ff.

[2]) Hermes XVI S. 520.

[3]) Gesch. d. röm. Kaiserz. I 319 Anm. 8.

[4]) 60, 20, 4.

[5]) Dio 60, 23, 3; vgl. Hübner, Hermes XVI S. 526.

Mer identisch ist[1]). Wir wissen, daß dieser Platz römischer Kriegshafen war; denn Drusus machte ihn zum Stützpunkt einer Flotte[2]), die offenbar den Kanal überwachen und Eingriffe der Inselkelten in das römische Keltengebiet verhindern sollte. Zudem erhielt hier, wie zahlreiche Grabsteine[3]) und Ziegelstempel[4]) beweisen, seit Claudius[5]) die classis Britannica[6]) ihren Standort, um im Verein mit den Geschwadern von Dubrae (Dover) und Portus Lemanae (Lyme)[7]), den gegenüberliegenden englischen Stationen, die Verbindung zwischen Britannien und dem Kontinent zu sichern. Der Platz war aber nicht nur Flottenstation, sondern auch erwiesenermaßen Ausgangspunkt für Unternehmungen gegen Britannien. Als Gaius eine Landung in England beabsichtigte, sammelte er hier, wie die Trümmer des von ihm erbauten Leuchtturms, heute Tour d'Ordre genannt, beweisen, ein gewaltiges Schiffsheer, und von hier ging, wie Sueton ausdrücklich sagt[8]), Claudius nach der Insel hinüber. Später erhielt er zu Gessoriacum einen Triumphbogen[9]), gleichsam als Eingangspforte des von ihm bezwungenen Meeres und Landes. Die Vermutung liegt nahe, daß auch der Portus Itius, den Cäsar für den bequemsten Überfahrtsort nach England erklärt und benützt[10]), in Boulogne zu suchen ist[11]).

---

[1]) Vgl. Kiepert, Formae orbis antiqui zu Blatt XXVI Sp. 6; C. I. L. XIII S. 560 f. — Gessoriacum wird genannt bei Florus II 26; Plinius, nat. hist. IIII 122; Mela III 22; Ptol. II 9, 1; VIII 5, 6; Itin. Ant. an verschiedenen Stellen, z. B. S. 356, 5.

[2]) Florus, II 26; vgl. Mommsen, Röm. Gesch. V, S. 28 Anm. 2.; von Domaszewski, Korr. d. Westd. Zeitschr. XXII Sp. 213.

[3]) C. I. L. XIII. 3520 ff.

[4]) Cagnat, l'Année épigraphique 1889 n. 44; 1899 S. 35.

[5]) C. I. L. XIII. 3542.

[6]) Über die classis Brit. vgl. Marquardt-Mommsen, Handb. II² S. 503; Hübner, Hermes XVI, S. 526 f.; Fiebiger bei Pauly-Wissowa III S. 2643 ff. Hamy, Les sigles figulins de la flotte de Bretagne, Boulogne-sur-Mer 1907 war mir nicht zugänglich.

[7]) C. I. L. VII 18; 1226.

[8]) Suet. Claud. 17.

[9]) Dio 60, 22, 1.

[10]) bell. Gall. V 2 f.; 5; Strabo IIII 5, 2 S. 199. Caesar gibt die Entfernung des Hafens von der englischen Küste auf 30, Strabo auf 40 Milien an.

[11]) Vgl. Schneider, Portus Itius (Berlin 1888); Kiepert, Formae orb. ant. XXVI, 6; C. I. L. XIII S. 560 f.

Die unvergleichliche Gunst der Lage bestimmte auch Napoleon, denselben Hafen zum Sammelplatz und Ausgangspunkt der Streitmacht zu erwählen, die ihm die meerbeschützte Insel unterwerfen sollte. Unzweifelhaft ist demnach auch die Expedition unter Plautius von hier abgefahren.

Größere Schwierigkeiten als die Bestimmung des Ausgangshafens macht die Frage nach dem Landungsort der Expedition und dem Schauplatz der ersten Operationen, ein Problem, das, so oft untersucht wie kaum ein zweites in der römisch-britannischen Geschichte, noch ungelöst ist. Der Bericht des Dio nennt keinen bestimmten Landungsort, sondern sagt nur, daß die Truppen an drei verschiedenen Orten ausgeschifft wurden, um den Widerstand der Britten zu erschweren. Ebenso fehlen brauchbare Lokalangaben bis zu dem Moment, wo die Römer die Themsemündung erreichen. Es wird nur erzählt, die Britten seien zurückgewichen, ihr Aufgebot unter den Söhnen des Cunobellinus, Caratacus und Togodumnus, geschlagen worden. Die Folge dieses Sieges war die Unterwerfung der Boduni, einer von den Catvellaunen abhängigen Völkerschaft, über deren Sitze wir nichts wissen. Darauf gelangen die Römer an einen ungenannten Fluß, bei dessen Überschreitung sich Vespasian auszeichnet. Die folgenden Ereignisse sind genauer lokalisiert. Die Britten ziehen sich nach der Themse zurück und gehen durch das Marschland an ihrer Mündung auf das andere Stromufer. Die Römer setzen weiter oberhalb auf Brücken über, siegen, erleiden aber bei unvorsichtiger Verfolgung des Feindes in den Marschen eine Schlappe. Infolge dieser Niederlage geht Plautius auf die rechte Seite des Stromes zurück und erwartet frische Truppen, die nach getroffener Verabredung Claudius heranführt. Die so verstärkten Römer überschreiten die Themse und nehmen in kürzester Frist (in weniger als 16 Tagen [1]) Camulodunum, die Residenz des Cunobellinus [2]).

Es wird sich nun darum handeln, den Weg zu ermitteln, auf dem die Römer vom Meere nach Camulodunum gekommen sind.

Obwohl die Namen der drei Hafenplätze nicht genannt werden, läßt sich doch über ihre Lage zu einander folgendes feststellen.

[1]) Suet. Claud. 17; Dio 60, 23, 1.
[2]) Dio 60, 19—21.

Der Zweck, den Dio für die Dreiteilung des Heeres angibt, konnte nur dann erreicht werden, wenn die drei Punkte einander so nahe lagen, daß die gelandeten Abteilungen einander rechtzeitig unterstützen konnten. Waren aber die Landungsplätze durch größeren Zwischenraum getrennt, so gab man die Abteilungen vereinzelt dem Angriffe der Britten preis und hätte, wenn überhaupt, nur unter schweren Kämpfen das Heer vereinigen können. Alle Hypothesen, die die Römer an weit auseinander liegenden Punkten landen lassen, sind deshalb hinfällig.

Dies gilt von der Aufstellung Warnes, nach welcher der Hauptteil des Expeditionsheeres in Kent gelandet, Vespasian aber mit einer Legion nach Vectis (Isle of Wight) gesegelt ist, um die Insel zur Basis weiterer Unternehmungen im Lande der Durotriger (nordwestlich von Wight in Hants und Dorset) zu machen[1]). Zudem beruht diese Annahme auf einer willkürlichen Datierung der Eroberung Wights durch Vespasian, von der Sueton (Vesp. 4) spricht. Aus seinen Worten: ‚Duas validissimas gentes, superque viginti oppida et insulam Vectem . . . . in dicionem redegit, partim Auli Plautii consularis legati, partim Claudii ipsius ductu' läßt sich nur ersehen, daß sie unter dem ersten Statthalter erfolgt ist. Schließlich verträgt sich Warnes Kombination schlecht mit der Nachricht bei Dio, daß Vespasian an dem Vormarsch des Plautius gegen Camulodunum beteiligt war[2]).

Sollten die Römer von der Mitte der Südküste aus vorgegangen sein, so müßten alle drei Abteilungen des Landungsheeres hier operiert haben. Diese Anschauung hat Hübner in zahlreichen Abhandlungen vertreten und zur Herrschaft gebracht[3]). Nach ihm erfolgte die Konzentration der gesamten Armee um Southampton herum in der Nähe der Insel Wight, die „noch im ersten Jahre unter dem Kommando des kaiserlichen Hauptquartiers" erobert worden sei. In der Richtung der von Southampton ausgehenden Römerstraße habe sich der Vormarsch über Venta Belgarum

---

[1]) Charles Warne, Observations on the details of Vespasian's first campaign in Britain, Archaeologia 41 S. 388 ff.

[2]) 60, 20, 3.

[3]) Hermes XVI S. 528 ff.; Röm. Herrschaft S. 16—21; Pauly-Wissowa III S. 868 ff.; weniger vollständig Bonner Jahrb. 79 S. 148 f.; Rundschau XV S. 229 f.

(Winchester), wo der erste Sitz des Armeekommandos gewesen sein soll, nach Calleva (Silchester) bewegt. Von hier sei westlich in das Gebiet der Dobuni an der Severnmündung und östlich nach der Themsemündung vorgestoßen worden.

Da der maßgebende Bericht des Dio nur Orte des äußersten Ostens nennt — die Lage des Gebiets der Boduni ist unbekannt —, beruht die Darstellung Hübners lediglich auf Kombination, die genau zu prüfen ist. Der Hauptgrund dafür, daß er das erste Operationsgebiet im Westen ansetzt, scheint der zu sein, daß er die genannten Boduni mit den Dobuni, die zu Ptolemäus' Zeit am Severn wohnten[1]), identifiziert, was, wie Mommsen[2]) meint, bedenklich ist, jedenfalls nicht die Grundlage der Hübnerschen Konstruktion bilden dürfte[3]). Die übrigen Annahmen sind noch weniger stichhaltig. So verfährt er durchaus willkürlich, wenn er die Eroberung Wights[4]) und den Übertritt des Königs Cogidubnus von Regni[5]) auf die römische Seite in den Anfang der Occupation verlegt. Daß der Name des Hafens Clausentum (bei Southampton) aus Claudientum entstanden sei und eine Erinnerung an die Landung des Claudius bewahre, dürfte nicht beweiskräftig sein.

So wenig sich für die Hübnersche Hypothese, die übrigens auch von Mommsen[6]) und Panzer[7]) abgelehnt wird, geltend machen läßt, soviel kann man gegen sie sagen. Eine Landung der Römer in der Mitte der Südküste, eine Besetzung der dortigen Landschaften und eine Diversion in die Severngegend hätte sofort die wahren Absichten der Expedition enthüllt und zahlreiche britannische Völkerschaften gegen die Römer unter Waffen gebracht. Daß die Unternehmung von vornherein auf einer so breiten Basis aufgebaut worden sei, ist nicht anzunehmen, da der Krieg in Britannien doch zunächst ein Krieg Roms gegen Cunobellinus, den König von Camulodunum, war: seine Haltung war

[1]) Ptol. II 3, 25.

[2]) Röm. Gesch. V S. 160 Anm.

[3]) Außer bei Hübner findet sich die Gleichsetzung der Boduni mit den Dobuni noch bei Schmidt (S. 3) und Panzer (S. 167).

[4]) S. o. S. 26.

[5]) C. I. L. VII 11 (add. S. 305); Tac. Agr. 14.

[6]) Röm. Gesch. V S. 160.

[7]) S. 168.

der äußere Anlaß des Feldzuges[1]); seine Söhne befehligten die Heere, die den Römern nach der Landung in den Weg traten[2]); sein Fürstensitz war das Ziel der Invasion[3]). Dies weist entschieden darauf hin, daß, wie Panzer meint[4]), Aulus Plautius weiter östlich — etwa in Kent — den britannischen Boden betrat und von hier aus direkt gegen Camulodunum vorrückte.

Noch deutlicher zeigen dies die geographischen Verhältnisse. Je weiter östlich sich die britannische Küste erstreckt, um so mehr nähert sie sich dem Festlande, bis sie schließlich nur durch einen 35—50 km breiten Meeresarm, die Straße von Dover, von ihm geschieden ist. Bei günstigem Wind konnte an dieser Stelle die schnellsegelnde Triere den Kanal in 2—3 Stunden[5]), ein Transportschiff etwa in der doppelten bis dreifachen Zeit[6]) durchqueren. Wenn also Plautius von Gessoriacum aufbrach, so war es das Natürliche, daß er den kürzesten und daher sichersten Weg durch die Straße von Dover nahm, statt die halbe Südküste der Insel entlang zu segeln und seine Flotte allen Gefahren der Kanalschiffahrt auszusetzen. Auch die anderen Eroberer, die von Frankreich ausgehend England bedrohten, haben die Dauer der Seefahrt möglichst abzukürzen und ihr Ziel auf dem nächsten Wege zu erreichen gesucht. Dem Gang des Friedensverkehrs folgend, der fast ausschließlich nach Kent ging[7]), wählte Caesar, wie er selbst bezeugt[8]), für seinen ersten Feldzug die kürzeste Überfahrt und schlug bei seiner zweiten Expedition fast die gleiche Richtung ein[9]). So

[1]) Mommsen, Röm. Gesch. V S. 158.

[2]) S. o. S. 25.

[3]) S. o. S. 25; vgl. Mommsen, a. a. O. S. 160: „Der Marsch des Invasionsheeres wurde direkt auf Camulodunum gerichtet."

[4]) S. 166 f.; seltsamerweise hat er trotzdem die Gleichsetzung der Dobuni und Boduni.

[5]) Geschwindigkeit der Triere 10 Seemeilen in der Stunde; vergl. Marquardt-Mommsen, Handb. II² S. 497.

[6]) Cäsar (bell. Gall. IV 23) fährt bei der 1. Expedition von der 3. Nachtwache bis zur 4. Stunde des Tages, erwartet die übrigen Schiffe bis zur 9. Stunde. Bei der 2. Expedition fährt er um Sonnenuntergang ab, ist Mitternacht noch nicht am Ziel (V 8). Auf dem Rückwege fährt er von Mitternacht bis Morgen (V 23).

[7]) bell. Gall. V 13.

[8]) a. a. O. IV 21.

[9]) a. a. O. V 2; 8.

gingen die Normannen von Saint-Valéry in See und erreichten die englische Küste dementsprechend westlicher bei Hastings. Sehr gut läßt sich die Expedition des Caesar auch deshalb mit der des Claudius vergleichen, weil beidemal die Verhältnisse der Insel ziemlich dieselben waren, besonders aber, weil der Hauptgegner Cäsars Cassivellaunus wie der des Claudius im Osten Englands saß [1]). Solange für eine Landung an anderer Stelle keine stärkeren Gründe angeführt werden können als die, die Hübner bietet, muß man annehmen, daß Claudius wie Caesar den Weg genommen hat, welcher der nächste, gefahrloseste und der politischen Lage einzig angemessene war: den von Gessoriacum nach der Südostküste von Kent [2]).

An diesem Ufer nennt das Itinerarium Antonini und die Peutingersche Tafel drei Häfen: Rutupiae (an der flachen Küste bei Sandwich), Portus Lemanae (Lyme) und Dubrae (Dover) [3]), von denen sich der erste schon bei Lucan [4]), Juvenal [5]) und Ptolemaeus [6]) findet, der zweite vielleicht der ‚Καινὸς Λιμήν' des Ptolemäus [7]) ist; andere kennt die antike Überlieferung überhaupt nicht. Bei Rutupiae vermutet man den Landungsort Caesars [8]); die beiden anderen Plätze waren Stationen der classis Britannica [9]) und wurden daher sicherlich von den Römern benutzt, seit es ihnen darauf ankam, die Verbindung mit dem Festlande aufrecht zu erhalten, d. h. seitdem sie die Insel besetzt hatten. Für die Güte dieser Häfen spricht auch noch der Umstand, daß jeder von ihnen durch eine Kunststraße mit dem Endpunkt der Straße von London, dem

---

[1]) a. a. O. V 20; 11. Die Herrschaft des Cassivellaunus grenzte östlich an die Sitze der Trinobanten, der Untertanen des Cunobellinus; vgl. bell. Gall. V 11; Ptol. II 3, 21; Pauly-Wissowa III 864; Kiepert, Formae orb. ant. Blatt XXVI; C. I. L. VII S. 32.

[2]) Damit ist zugleich die Annahme Schmidts, daß die Römer nördlich der Themse gelandet seien (S. 3), erledigt.

[3]) S. 463, 4; 473, 5; 496, 4. — S. 473, 10. — S. 473, 3. Miller, Die Weltkarte des Castorius genannt die Peutingersche Tafel (Ravensburg 1888).

[4]) 6, 67.

[5]) 4, 141.

[6]) II 3, 27.

[7]) II 3, 4.

[8]) Pauly-Wissowa III S. 864.

[9]) S. o. S. 24.

kommerziellen Zentrum der Provinz, verbunden war. Von den drei Häfen ist heut nur noch Dover von Bedeutung, das den Mittelpunkt des französisch-englischen Verkehrs bildet und als der Schlüssel Englands eine in neuester Zeit noch verstärkte Festung ist. Lyme und Sandwich sind infolge Vorrückens der Küste und Verschlammens gänzlich zurückgetreten; doch kann man es sicher keinen Zufall nennen, daß Dover, Sandwich und das in unmittelbarer Nähe von Lyme liegende Hythe zu den berühmten Cinque Ports gehörten, durch die Wilhelm der Eroberer sein Reich vor Landungen sichern ließ. Die beiden anderen Häfen, die die Fünfzahl vollmachen, liegen wie zwei andere von Wilhelm befestigte weiter westlich und können daher hier bei Seite gelassen werden. Man kann aus dem Fortbestehen der drei einzigen antiken Häfen bis in die Normannenzeit mit Sicherheit schließen, daß sie die einzigen für eine Invasion in Betracht kommenden waren. Erinnern wir uns nun der Angabe Dios, nach der die Römer an drei verschiedenen Punkten der englischen Küste vor Anker gingen, so ist der Gedanke unabweisbar, daß die Landungsorte Dios mit den drei Häfen des Itinerars identisch sind. Zudem entsprechen diese den oben[1]) angegebenen Bedingungen aufs Beste: ihr nahezu gleicher etwa $2\frac{1}{2}$ Meilen betragender Abstand von einander ermöglichte es den drei Kolonnen der Landungsarmee in Fühlung zu bleiben und sich in kürzester Frist zu vereinigen.

So hat die römische Heerleitung die Umsicht und Planmäßigkeit, welche Vorbereitung und Ausführung des britannischen Unternehmens kennzeichnen, auch darin bewiesen, daß sie sich zu Abfahrt und Landung die zweckentsprechendsten Rheden ausersah und die Flotte von vornherein an den Orten postierte, die später als Kriegs- und Handelshäfen zu hervorragender Bedeutung gelangten. Daß Gessoriacum und die beiden der flandrischen Küste nächstgelegenen Punkte, Dubrae und Portus Lemanae, Stationen der classis Britannica geworden sind, liegt schon im Gang der claudischen Expedition begründet.

In den Verlauf der ersten Operationen erhalten wir durch Festlegung der Landungsplätze klareren Einblick. Nach Befestigung

[1]) S. o. S. 26.

und Besetzung der drei Häfen wird sogleich die Vereinigung des Heeres herbeigeführt worden sein, die notwendig noch im Anfang der Operationen stattgefunden haben muß. Der Konzentrationspunkt, der aus diesem Grunde nicht allzuweit von der Küste entfernt gewesen sein kann, war offenbar Durovernum (Canterbury). Einen besseren Platz hätte man nicht finden können. Nur wenige Meilen von der Küste abliegend und von jedem der drei Landungsplätze gleich weit entfernt, konnte der Ort von den drei Abteilungen gleichzeitig erreicht und das Heer ohne Verzögerung des Vormarsches vereinigt werden.

Da die Landungsplätze, der Konzentrationspunkt, sowie die von Dio bezeichneten Stellen der römischen Marschroute, die Themsemündung und Camulodunum, das Ziel der Expedition, am Ostrande der Insel oder in dessen unmittelbarer Nähe liegen, darf es als gewiß gelten, daß die vereinigte Armee im äußersten Osten Britanniens vorrückte. Noch deutlicher wird dies durch andere Erwägungen. Bevor die Römer die Themse erreichen, passieren sie einen von Dio nicht genannten Fluß, der nach Annahme der Britten nur auf Brücken überschritten werden konnte, von den Kelten im Dienste der Römer aber durchschwommen wird. Von den beiden vorhandenen Flüssen Stour und Medway kann es nur der letztere gewesen sein [1]) und zwar, wenn die Tiefenverhältnisse im Altertum die gleichen waren wie heute, unmittelbar vor seiner Mündung, da er 15 km oberhalb dieser schon nicht mehr schiffbar ist. Die Britten befolgen also hier dieselbe Taktik wie später an der Themse, indem sie sich hinter die Flußmündungen zurückziehen, die wohl für den Kenner des Landes passierbar sind, den Römern aber fast unüberwindliche Hindernisse bieten. Erwägt man nun, daß die Römer diesen wichtigen Flußübergang unmöglich ungedeckt lassen konnten und daß sich unmittelbar oberhalb der Medwaymündung die römische Station Durobrivae erhob [2]), so ist es kaum zweifelhaft, daß die Römer an dieser Stelle den Fluß überschritten, ebendort, wo heute die Festung Chatham die Straße von Dover nach London sperrt. Damit gewinnen wir einen vierten

[1]) Panzer (S. 167) identifiziert ihn mit der Themse. Diese Ansicht ist falsch, da ihn Dio (60, 20, 2 ff.) von dieser ausdrücklich unterscheidet.

[2]) Vgl. Kiepert, Formae orb. ant. Blatt XXVI.

gleichfalls am Küstenrande gelegenen Punkt der Route. Und dieser Weg in der Nähe des Meeres empfahl sich von selbst, einmal weil er die kürzeste Verbindung zwischen Landungsplätzen und Zielpunkt der Expedition darbot, ferner weil er die Mitwirkung der Flotte gestattete, die sich die Römer, wie die Züge des Germanicus und in Britannien selbst der des Agricola nach Schottland [1]) lehren, zu sichern liebten. Auf dem Wege von Durovernum nach Durobrivae muß das Heer die Schlachten gegen Caratacus und Togodumnus geschlagen haben, die einer römischen Abteilung den Eintritt in das Gebiet der Boduni eröffneten [2]). Das nächste Marschziel der Römer war die Themse. Nach dem Zeugnis des Dio wurde dieser Strom von den Kelten an seiner Mündung durchschwommen. Unter Mündung des Stromes muß Dio etwas anderes verstehen als die Stelle zwischen Sheerneß und dem Kap Shoeburyneß, die wir heute so nennen. Dies zeigt ohne weiteres die Strombreite, die dort $8\,^1/_2$ km beträgt. Ja auch 20 km westlich, wo der Fluß zur Zeit der Ebbe gegen 2 km mißt, und selbst kurz vor Gravesend (über 1 km zur Zeit der Ebbe) konnte ihn eine feldmäßig ausgerüstete Truppe, die den am andern Ufer aufgestellten Feind angreifen sollte, unmöglich durchschwimmen. Dio betrachtet also als Strommündung die Stelle, wo die Themse ihren flußartigen Charakter verliert und zum Meerarm wird. Demnach fand der Übergang der Kelten nicht östlich von Gravesend statt. Dieser Ort wird dadurch empfohlen, daß er in der direkten Verlängerung der Marschroute Durovernum-Durobrivae liegt. Während die Kelten die Themse durchschwammen, gingen die übrigen Truppen weiter oberhalb auf Brücken über. Dies geschah in Rücksicht auf die physikalische Beschaffenheit des unteren Themselaufes offenbar noch erheblich westlich von Gravesend. Denn noch 40 km oberhalb (bis Greenwich) ist der Strom zur Zeit der Ebbe gegen 500 m breit. Vor allem aber erscheint hier ein Brückenbau deshalb unmöglich, weil die Flut den Wasserspiegel bedeutend erhöht (4—7 m) und in alter Zeit, als noch keine künstlichen Dämme die Ufer schützten, das Land weithin

[1]) Tac. Agr. 25.

[2]) Die Sitze der Boduni können in der römischen Marschlinie oder auch in der Nähe derselben gelegen haben. Im letzteren Falle ist die römische Abteilung ins Gebiet des Volksstammes detachiert worden.

unter See und Sumpf begraben mußte[1]). Dagegen ist die Überbrückung sehr gut denkbar wenige Kilometer oberhalb von Greenwich, da hier die Breite des Stromes sich bis auf 250 m verringert und die Einwirkungen der Flut aufhören. Noch weiter oberhalb werden die Römer schwerlich übergegangen sein, um nicht die Verbindung mit der Flotte, die höchstens bis London folgen konnte, zu verlieren und zu weit vom Marschziele Camulodunum abzukommen. Dies alles führt darauf, daß die Überbrückung etwa innerhalb des heutigen London stattgefunden hat. Diese Annahme gewinnt um so größere Wahrscheinlichkeit, als hier das römische Londinium lag, das als Brückenkopf des Themseüberganges betrachtet werden kann. Denn daß dieser nicht ungedeckt bleiben durfte, liegt auf der Hand, und ihn zu sichern hatte Aulus Plautius Zeit und Grund genug, als er die Ankunft des Claudius erwartete und seinen zweiten Themseübergang vorbereitete, der ohne Zweifel an demselben Orte wie der erste stattfand[2]); doch ist es auch aus andern später aufzuweisenden Gründen unzweifelhaft, daß der Platz einer der frühsten und wichtigsten strategischen Punkte gewesen ist[3]).

Den Weitermarsch von London leitete Claudius selbst in kürzester Frist (er weilte im ganzen nur 16 Tage auf der Insel) und daher unzweifelhaft auch auf dem kürzesten Wege längs der Ostküste nach Camulodunum.

Hiermit ist eine Reihe wichtiger von Dio garnicht oder ungenau bezeichneter Etappen der Expedition bestimmt: außer den drei Landungsplätzen der Konzentrationspunkt des Heeres, die Stelle des Medwayüberganges und der beiden Themseübergänge. Im allgemeinen ist zu sagen, daß die Expeditionsarmee auf dem direkten Wege in der Nähe der Ostküste vorwärts zog und nur durch den gewaltigen Flußlauf der Themse und die feindliche Stellung am anderen Ufer des Stromes zu einem Bogen landeinwärts genötigt wurde, doch ohne dabei die Verbindung mit der Flotte zu verlieren.

---

[1]) Vgl. Dio 60, 20, 5: ‚(ὁ Ταμέσας ποταμός), καθ' ὃ ἔς τε τὸν ὠκεανὸν ἐκβάλλει πλημύροντός τε αὐτοῦ λιμνάζει'.

[2]) S. o. S. 25.

[3]) S. u. S. 38 f.

Die Richtigkeit der hier aufgestellten Route wird bestätigt durch den Verlauf der Römerstraßen im Südosten Britanniens. Wenn die Römer hier zunächst festen Fuß faßten, so ist es unzweifelhaft, daß ihr Bau in die frühste Zeit der Occupation fällt. Denn Straßen bilden die unerläßliche Vorbedingung für den dauernden Besitz des eroberten Landes, indem sie die Schnelligkeit und Sicherheit der Kommunikation zwischen den strategisch wichtigen Punkten gewährleisten, und eine der ersten Aufgaben der Römer im neuunterworfenen Gebiete und eine der Hauptursachen ihrer Erfolge war der systematische Ausbau des Straßennetzes. Mögen daher die Römerstraßen des südöstlichen Englands alten keltischen Verkehrslinien entsprechen, die die Häfen Kents mit den Königsstädten des Innern verbanden, mögen sie von Aulus Plautius noch während des Marsches auf Camulodunum zur Sicherung der Nachschübe und der Kommunikation mit der Küste oder erst nach Abschluß dieses Zuges zur Verbindung der von der Invasion geschaffenen Heer- und Flottenstützpunkte nach einheitlichem Plane entstanden sein, in jedem Falle gewinnen wir in ihnen ein Mittel, den Gang der Besetzung des Landes zu erkennen. Das Straßennetz von Kent und Essex zeigt folgende Anlage:[1]) die drei Landungsplätze des römischen Heeres sind Ausgangspunkte dreier Linien, die sich in Durovernum (Canterbury) vereinigen. Von hier führt eine einzige Route längs des Meeres, passiert den Medway an seiner Mündung bei Durobrivae (bei Chatham), nähert sich bei Vagniacae (bei Gravesend) der Themsemündung, überschreitet aber hier den Strom nicht, sondern erst weiter oberhalb bei Londinium und läuft dann an der See entlang in nordöstlicher Richtung direkt nach Camulodunum. In der Anlage des Straßennetzes sind alle Bewegungen der Expeditionsarmee und alle Etappen des römischen Vormarsches deutlich ausgeprägt.

Die Lage der Landungsplätze und der Verlauf der Invasion beweisen, daß die römische Herrschaft im Südosten Englands, in Kent und Essex, begonnen hat.

[1]) Vgl. Karte zum C. I. L. VII; Kiepert, Formae orb. ant. Blatt XXVI.

Inhaltsangabe.

Seite

I. Die Zeit der Bildung des britannischen Heeres 1

II. Die Stärke und Zusammensetzung der britannischen Invasionsarmee 16

III. Die Invasion 22

IV. Die Eroberung des Englischen Flachlandes. . . . . .

(Nach den einzelnen Legionen behandelt):

1. Legio IX Hispana . . . . . .
2. Legio XIIII Gemina und Legio XX Valeria Victrix . . . .
3. Legio II Augusta . . . . . .

V. Schluß . . . . . .

VI. Anhang . . . . . .

1. Die Schicksale der Legionen II, XIIII und XX während ihres Aufenthalts am Rhein vom Tode des Augustus bis zur britannischen Expedition . . . . . .
2. Die Stationen der Legionen II, XIIII und XX während ihres Aufenthalts am Rhein . . . . . .
3. Über die Verschwörung des Lepidus und Gaetulicus und die germanische Expedition des Gaius . . . . . .
4. Die frühsten britannischen Militärinschriften . . . . . .

Lebenslauf.

Ich, Georg Edmund Rudolf Teuber, katholischen Bekenntnisses, wurde am 4. März 1881 als Sohn des verstorbenen Viehoperateurs Heinrich Teuber und seiner Frau Bertha zu Würgsdorf im Kreise Bolkenhain geboren.

Nach vierjährigem Besuche der Volksschule zu Schweidnitz trat ich Ostern 1891 in die Sexta des Gymnasiums daselbst ein, das ich Ostern 1900 mit dem Reifezeugnis verließ. Seitdem studierte ich an den Universitäten zu Freiburg i. Br., München und Breslau vorwiegend Geschichte, deutsche Literatur, alte Philologie und Philosophie. In dankbarer Gesinnung nenne ich die Namen der Herren Dozenten, deren Vorlesungen ich gehört habe:

Baumgartner, Caro, Christ, Cichorius, Cohn, Ebbinghaus, Foerster, Freudenthal, Furtwängler, Goetz, Grotte, von Heigel, Hoffmann, Kaufmann, Koch, Kükenthal, Lindl, Muncker, Norden, Puchstein, Rickert, Siebs, Skutsch, Vogt, Wünsch.

Die Teilnahme an ihren Übungen haben mir folgende Herren Dozenten gütigst gestattet:

Baumgartner, Caro, Christ, Cichorius, Foerster, Kaufmann, Norden, Puchstein, Vogt, Wünsch.

Meinen besonderen tiefempfundenen Dank spreche ich Herrn Professor Dr. Cichorius aus, der mich zu dieser Arbeit anregte und sie durch seinen gütigen Rat bereitwilligst förderte.

Buchdruckerei A. Favorke, Breslau